

Statt einer Rezension: Manfred Bosch

MANFRED BOSCH kennen unsere Leser: er rezensierte in jüngster Zeit hier Mundartliches seiner Kollegen. 1947 ist er in Bad Dürkheim geboren. In Radolfzell wuchs er auf, deswegen auch der Radolfzeller Firmenspiegel, der gleich als Kostprobe abgedruckt werden soll. Aus dem nicht sehr umfangreichen Werk «Uf den Dag warti», das soeben im Selbstverlag (8081 Grunertshofen 19) bei Manfred Bosch erschienen ist – 72 Seiten kosten DM 5,— nun die Kostprobe:

wenn d e brot braucht hosch
bisch zum büecheler
wenn d e wurscht braucht hosch
bisch zum bochtler
wenn d e hoor is gsicht ghängt sin
bisch zum lubberger
wenn de fernseher wider emool hii
gsi isch bisch zum weisser
in griene winkl
wenn d en bsundere gluschte ghet hosch
bisch zum fischmayer am obertor
wenn d hosch welle gondede bisch über
de karrestäg zu de mannere
wenn d e hose braucht hosch
bisch zum streicher
wenn d e unterhaltung hosch welle
hoschdi is resi ghockt
wenn dei rue welle hosch
bisch an finckhturm usegloff
oder ufs liebesinsele gschwumme
wenn d hosch ebbs zum lese welle
bisch zum wendelin
wenn d hosch ebber kennelerne welle
bisch nach konschdanz gfare
wenn di hosch verlobe welle
bisch zum huggle ge kärtle
drucke loo
wenn ebber gschdorbe isch
bisch zum pfarrer maurer
ge messe beschdelle
wenn d ebbs nit basst hot
hosch kenne ufs rothuus gh
wenn d geschdorbe bisch
hondsdi uf de fridhof trage
so hot alls si ordnung ghet

Schillerverehrung in Marbach

Eugen Munz: Dem Dichter ein Denkmal. SCHILLERVEREHRUNG in Marbach 1812–1876. Marbach a. N.: Schillerverein 1976. 80 Seiten mit Abbildungen. DM 5,—.

Der Marbacher SCHILLERVEREIN hat zum 100jährigen Bestehen des Denkmals eine kleine Broschüre herausgegeben, die die Geschichte der SCHILLERVEREHRUNG von der Feststellung des tatsächlichen Geburtshauses im Jahre 1812 bis zur Errichtung des Denkmals, 1876, beschreibt. Die Auseinandersetzungen zwischen der Residenzstadt Stuttgart als dem «geistigen Geburtsort des vaterländi-

schen unsterblichen Dichters» und dem «unbedeutenden Landstädtchen» über den Standort eines Denkmals in den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts lassen sich in einer mit aller Erbitterung geführten Pressekampagne nachlesen. Sogar das Stuttgarter Innenministerium wurde bemüht, um Marbacher Beamte von einer Beteiligung an dieser gegen den «guten Ruf des Landes» verstoßenden Aktion abzuhalten. Nachträglich wurde der erfolgreiche Eingriff des Ministeriums von den Herren HAUFF, MENZEL, REINBECK, SCHWAB u. a. als private Meinungsäußerung ausgegeben. Stuttgart bekam sein Denkmal (1839) und Marbach seinen SCHILLERVEREIN (1835).

Wie sich die königliche Gnade durch das Geschenk der zur Bepflanzung unserer Schillerhöhe erforderlichen Gehölze aus der exotischen Baumschule in Hohenheim dann aber doch auf Marbach ausdehnte, wie das SCHILLERHAUS gekauft und eingeweiht wurde, wie Moskauer Bürger den Theuren Landsleuten in der Heimath Schillers die SCHILLERGLÖCKE übersandten und wie man schließlich durch die kaiserliche Schenkung erbeuteter französischer Kanonen doch noch zu einem Marbacher Denkmal kam, das erfährt man in Zeugnissen und Bildern aus diesem ersten Band der «Schriften zur Marbacher Stadtgeschichte», die der SCHILLERVEREIN Marbach in Zukunft herausgeben wird. Redaktion

Schwaben unter und über sich

Otto Heuschele: Schwaben unter sich – über sich. Frankfurt a. M.: Wolfgang Weidlich Verlag 1976. 220 S. DM 24,80.

Es gibt – immer noch – zweierlei «Berufsschwaben»: die Entertainer und die Verwalter des «Geisteserbes aus Schwaben». Letztere sind in größerer Zahl in dieser Sammlung vertreten. Durchschnittsalter: jenseits der Pensionsgrenze. Bildungsmäßiger und sozialer Status: vorwiegend Akademiker (mit viel Landexamen, Seminar, Stift und Eberhard-Ludwig-Gymnasium), nicht wenige von ihnen Staatsdiener. Oberschwaben sind trotz GEBHARD MÜLLER, MARIA MÜLLER-GÖGLER und GEORG MOSER in der Minderheit.

Repräsentativ ist jedenfalls das mal hälingen-stolze, mal kokette, mal skeptische, mal kritisch-distanzierte Hin- und-her-wenden des Problems, ob es denn nicht doch ein Vorzug sei, wenn man sich zum Stamme der SCHILLER und der HEGEL, der UHLAND und der HAUFF zählen darf. Repräsentativ und typisch ist die vielfache Beschwörung der Stammestugenden Sparsamkeit, Findigkeit, Fleiß, Schaffigkeit, Rechtschaffenheit. Und ebenso das mehrfach artikuliert vielschichtig-skeptische Verhältnis zur eigenen Mundart.

Wenn der Herausgeber die Frage an seine Beiträger „Was verdanken Sie Ihrer schwäbischen Heimat, wie weit hat sie Sie geprägt?“ etwas differenzierter gestellt und jeweils auf die einzelnen Autoren zugeschnitten hätte, wenn er hier und dort ein bißchen redigierend eingegriffen hätte, wäre sicher noch mehr Verbindliches zustande gekommen.

Aber immerhin: eine ganze Reihe von Autoren äußert sich so frei von allen Klischees – oder so entschieden im Gegensatz dazu, daß um ihretwillen die Lektüre lohnend ist: WALTER ERICH SCHÄFER und THEODOR PFIZER, HAP GRIESHABER und ERHARD EPPLER – um nur einige Beispiele zu nennen – relativieren auf erfreuliche Weise den Anspruch von AUGUST LÄMMLE, der als Motto den meisten Beiträgen dieses Buches voranstellen könnte: *Ein Schwabe ist ein Mensch, der sein Licht gern unter den Scheffel stellt – aber da soll es dann auch jeder sehen!*

Willy Leygraf

Die erste Gustav-Werner-Bibliographie

Gustav-Werner-Bibliographie. Von Stefan Vida. Stuttgart 1976. Aus «Blätter für württembergische Kirchengeschichte» 75./76. Versand: Buchhandlung Hugo Frick, Nauklerstraße 7, Tübingen. Preis DM 8,- (48 S.). – Der umstrittene Bahnbrecher und Organisator seiner Zeit, ein christlicher Humanist mit allerpersönlichstem Einsatz, soll wieder entdeckt und bewertet werden: jetzt erschien das Quellenwerk, die erste Sammlung alles Gedruckten zwischen 1839 und 1973 von und über GUSTAV WERNER. Sein Leben und Werk gehört sowohl zur Sozial-, als auch zur Wirtschafts- und Kulturgeschichte, wie sich das aus der Übersicht von etwa 900 Zitaten erweist.

Buchhinweise

Heimatsbuch Donzdorf. Herausgegeben von der Stadt Donzdorf im Jahre 1976 aus Anlaß der 700-Jahr-Feier. Gesamtedaktion: WOLFGANG IRTENKAUF. Donzdorf: Stadtverwaltung 1976. 173 Seiten mit 64 Bildtafeln.

MAX FROMMER: Isingen. Kulturkunde einer kleinbäuerlichen schwäbischen Gemeinde. 1976. 395 Seiten. (Anforderungen sind zu richten an: Bürgermeisteramt 7463 Rosenfeld). Jeder Mensch stammt irgendwo her. Das schreibt der Verfasser zu Beginn seines kleinen Büchleins. Er berichtet über die Geschichte und das Leben in einem kleinen Dorf, dessen ehemals kleinbäuerliche Kultur und Dorfgemeinschaft heute mehr und mehr verschwindet. Die wissenschaftliche Volkskunde sammelt Material, um diese Kultur vor dem Vergessenwerden zu bewahren.

Für den am 12. Februar 1976 verstorbenen Senator e. h. Dr. h. c. GEORG FAHRBACH gab die Württembergische Hypothekenbank Stuttgart eine Broschüre mit den Nachrufen heraus. *Man spürt – und beim Nachlesen verstärkt sich der Eindruck –, daß hier von einem Menschen Abschied genommen worden ist, dessen Tod allen sehr nahe gegangen ist.*

WILHELM SCHNEIDER: Hausweberei – Leinwandhandel – Textilindustrie in Heidenheim. Ein Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte des Brenztals und der Ostalb. Heidenheim: Stadtarchiv 1976. (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Heidenheim. 2.) 97 S. mit Abb.

WILHELM SCHICK: Erlebnisse mit Freunden. Erinnerungen an Dichter, Maler und Musiker. Ulm: Gerhard Hess Verlag. 94 Seiten.

In dem kleinen Band erzählt der Verfasser über Erinnerungen und Begegnungen seines Lebens. Von ANNA SCHIEBER hat er gelernt, daß jedermann Umwege macht und daß er an ihnen lernt und reift. HERMANN HESSE lebt in Briefen auf. Viele bekannte Namen nennt das Buch und viele Orte unseres Landes. Voll Heiterkeit ist das Buch mit seinen freundlichen Erinnerungen.

ARTHUR MAXIMILIAN MILLER: Die wachen Stunden der Nacht. Ein Kopfkissenbuch für Eugenie. Memmingen 1976: Maximilian Dietrich Verlag. 149 Seiten mit 12 Zeichnungen und mehreren Vignetten. DM 17,80.

MILLER schrieb dieses reizende Kopfkissenbuch für die wachen Stunden unserer Nächte. Um die alltäglichen Dinge, um Regen, Träume, Glück und Freundschaft kreisen diese Skizzen. Für die Nacht, die ihr eigenes Licht hat, sind die Gedanken aufgezeichnet. Die Nacht ist dann nicht mehr drohend. Sie ist schön.

EUGEN STOCKER: Die große Zeit der Buchauer Ausgrabungen. Das Federseemoor im Brennpunkt prähistorischer Forschung 1920–1937. Verlag Vereinigte Buchdruckereien August Sandmaier & Sohn, Bad Buchau 1976. STOCKER'S Bericht entstand aufgrund der Bücher und Veröffentlichungen von Professor Dr. HANS REINERTH und will nichts anderes sein als eine allgemein verständliche Kurzfassung. Die 38seitige Broschüre ist reich bebildert.

Anschriften der Verfasser

Fritz Bürkle, Wilhelm-Blos-Straße 54, 7000 Stuttgart 1
Ernst Häussinger, Friedrich-Schwarz-Straße 15,
7080 Aalen

Prof. Dr. Rainer Jooss, Eichendorffstraße 54,
7300 Esslingen

Theo Kiefner, Lehengasse 5, 7260 Calw

Wolfgang Leidig, Bizerba-Werke, 7460 Balingen
Willy Leygraf, Mörikestraße 4, 7410 Reutlingen
Theodor Pfizer, Traubergstraße 14, 7000 Stuttgart 1
Dr. Adolf Rieth, Bohnenbergerstraße 3, 7400 Tübingen
Prof. Erwin Rohrberg, Bofistweg 3, 7000 Stuttgart 70
Franz Schönleber, Wartbergstraße 15, 7000 Stuttgart 1